



Magazin für Wissenschaft &amp; Gesellschaft

Leibniz-Jahr 2016

Welten

Kalender

Menschen

Zwischenwelt

## Gefangen in Europa

von Marlene Brey

03.05.2016



Der Kosovo ist der einzige Westbalkan-Staat, dessen Bürger nur mit Visum in die EU reisen dürfen. Die geschlossene Grenze scheint den Migrationsdruck in dem armen Land noch zu verschärfen: Anfang 2015 erlebte das Land eine regelrechte Massenflucht. Die Agrarökonomin Judith Möllers hat Interviews mit Kosovaren in deutschen Flüchtlingsunterkünften geführt. Aus ihrer Sicht könnten legale Migrationswege eine echte Lösung darstellen – und zwar für beide Seiten. Denn viele Kosovaren wollen ihre Heimat gar nicht dauerhaft verlassen.

**Leibniz:** Wir kennen die Fluchtwege, die Menschen aus Syrien auf sich nehmen und haben Bilder im Kopf, wie Männer, Frauen und Kinder in Schlauchbooten auf dem Mittelmeer treiben. Wie sieht eine Flucht innerhalb Europas aus?

**Judith Möllers:** Die Menschen, mit denen wir gesprochen haben, haben ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Auch innerhalb Europas spielen Schlepper eine wichtige Rolle. Sie zu finden, ist kein Problem. Es ist nur die Frage, ob man das Geld hat, sie zu bezahlen. Wir haben aber auch Migranten getroffen, die gesagt haben: „Jetzt kennen wir den Weg, das nächste Mal kommen wir ohne

Schlepper.“

**Sie haben Ihre Interviews im Winter 2015 geführt. Seitdem hat sich die Lage für Menschen auf der Flucht und auch für Migranten innerhalb Europas immer wieder verschärft. Können Sie ein Beispiel für eine Route aus dem Kosovo nennen?**

Zunächst haben sich ganze Gruppen mit dem Bus auf den Weg nach Belgrad gemacht. Das ist legal. Von Belgrad geht es dann weiter Richtung ungarische Grenze. Das passiert in der Regel mit einem Schlepper, der einen dann irgendwo im Niemandsland an der Grenze absetzt und sagt: „Geh‘ hier über‘n Fluss, und dann bist du in der EU“. In Ungarn wurden die meisten zunächst vorübergehend verhaftet. Nach wenigen Tagen kann dann aber die Reise fortgesetzt werden. Die Migranten müssen sich dann entscheiden: Entweder sie nehmen die riskante Zugreise auf sich oder sie bezahlen einen Schlepper, der sie mit dem Auto ins Zielland bringt – oft direkt zu einer Sammelstelle für Asylbewerber.

## **»Mit der Armut können die Menschen noch leben, aber keine Perspektive zu haben, das hält kein Mensch aus.«**

**Wie beschreiben die Menschen ihre Erfahrungen auf dem Weg nach Deutschland?**

Die Migration innerhalb der EU ist kräftezehrend, manchmal gefährlich und für die meisten teuer. Bei den Interviews sind Menschen in Tränen ausgebrochen, wenn sie von ihrer Flucht erzählt haben. Andere haben betont, dass sie alleine gekommen sind, weil sie das niemals ihrer Familie, ihren Kindern zumuten würden. Sie berichten, dass sie sich nach ihrer Verhaftung in Ungarn ausziehen mussten und durchsucht wurden. Und dass dabei nicht einmal nach Männern und Frauen getrennt wurde. Oder, dass sie nicht genug zu essen bekamen, dass es ein bisschen trockenes Brot für zehn Leute gab.

**Die öffentliche Debatte unterscheidet zwischen den Begriffen Migrant und Flüchtling. Haben Sie den Eindruck, mit Menschen gesprochen zu haben, die migrieren oder mit Menschen, die fliehen?**

Für mich sind diese Menschen Flüchtlinge, weil sie offensichtlich vor unhaltbaren Umständen fliehen. Natürlich gibt es einen Unterschied zu Flüchtlingen, die aus Syrien kommen. Es braucht verschiedene Dringlichkeitsstufen für Flüchtlinge. Aber nur weil eine Situation nicht akut lebensbedrohlich ist, kann sie dennoch unhaltbar sein.

**Wer sind die Menschen, die aus dem Kosovo fliehen?**

Ein Drittel der Menschen im Kosovo lebt in Armut. Die meisten Migranten gehören der unteren Mittelschicht an. Sie sind arm, aber nicht die Ärmsten. Wir schätzen, dass 60 Prozent der Migranten einen höheren Schulabschluss haben. Viele, mit denen wir gesprochen haben, hatten sogar einen Universitätsabschluss und nur

wenige kamen aus ganz prekären Umständen. Die meisten haben ihre Ersparnisse zusammengekratzt und gesagt: „Jetzt oder nie“.

#### **Wovor fliehen sie?**

Der treibende Faktor scheint die Perspektivlosigkeit zu sein und nicht die Armut. Mit der Armut können die Menschen noch irgendwie umgehen, aber auf Dauer keine Perspektive zu haben, das ist etwas, was kein Mensch aushält.

Ein wichtiger Auslöser der akuten Massenflucht war die letzte Wahl 2014 und die daraus resultierende Koalition, die als Ergebnis rücksichtsloser Machtpolitik angesehen wird. Danach haben die Menschen jede Hoffnung auf die Ausmerzungen von Korruption und Vetternwirtschaft verloren. Arbeit kann meist nur finden, wer Beziehungen hat. Dazu kommt ein mehr schlecht als recht funktionierender Rechtsstaat. Viele sagen: Sicherheit gibt es im Kosovo nicht. Erst recht nicht, wenn man kein Geld hat.

**Der Kosovo wurde 2015 zum sicheren Herkunftsland erklärt. Damit haben Kosovaren kaum mehr die Möglichkeit, Recht auf Asyl zu bekommen. Wie beurteilen Sie diese Entscheidung?**

Im Interview hat ein Mann zu mir gesagt: „In unserem Land gibt es keine Zukunft, kein Leben und nichts zum Überleben“, dann hat er mich angeschaut und gesagt: „Sicherheit gibt es nicht“. Darum erscheint es mir absurd, wenn wir definieren, was sicher ist. Gerade der Aspekt Sicherheit wurde oft als Fluchtgrund genannt: Rechtsunsicherheit, Unsicherheit im Hinblick auf die Zukunft, die Unsicherheit, ob die eigenen Kinder zur Schule gehen können, jemals Arbeit finden. Die Wörter Korruption und Mafia sind bei jedem meiner Interviewpartner gefallen. Da frage ich mich dann schon: Ist es sinnvoll, ein solches Land als „sicheres Herkunftsland“ zu adeln? Die zweite Frage ist, kann das eine Lösung für das Problem sein?

## **»Die Kosovaren wollen kein Asyl, sie wollen Arbeit.«**

**Kann denn das Asylverfahren eine Lösung für diese Menschen sein? Löst es ihr Problem?**

Nein, denn Asyl ist weder ein wünschenswerter, noch ein realistischer Weg für die meisten Kosovaren. Viele wissen gar nichts oder wenig über das Asylsystem. Durch Medien und soziale Netzwerke kursierten Gerüchte, die falsche Hoffnungen geweckt haben. Einige davon wurden wahrscheinlich gezielt von Schleusern in Umlauf gebracht, weil sie von der Flucht profitieren. Es ist wichtig, hier Aufklärungsarbeit zu leisten, um die Menschen nicht in ihr Unglück laufen zu lassen. Sie wollen ja gar kein Asyl, sie wollen Arbeit. Und das sagen sie auch in aller Deutlichkeit.

**Wie kann dann eine Lösung aussehen?**

Es braucht legale Migrationswege. Viele wollen ihr Land ja gar nicht verlassen – schon gar nicht dauerhaft. Immer wieder wurde gesagt: „Wenn ich einen

anständig bezahlten Job hätte, wäre ich niemals gegangen.“ Aber die Mehrheit der jungen Leute wird mittelfristig keinen Job in ihrer Heimat finden. Darum braucht es Arbeitsmöglichkeiten auch außerhalb des Landes. Gleichzeitig ist es sinnvoll, dass die Menschen auch wieder zurück in den Kosovo können, um beim Aufbau ihres Landes mitzuwirken. Das heißt also ganz praktisch: Temporäre Arbeiterlaubnisse, eine leichte Ein- und Ausreise. Die Kosovaren sind ja von den Regelungen zur visafreien Einreise in die EU ausgeschlossen, während das für alle angrenzenden Länder möglich ist. Das ist eine etwas absurde Situation, dass da mitten in Europa ein Land ist, in dem sich die Menschen quasi eingesperrt fühlen. Sie fühlen sich wie im Gefängnis. Das treibt einige umso mehr an, auszubrechen. Schon die kleinste Aussicht darauf, in Zukunft legal reisen zu dürfen, würde vermutlich helfen, die Situation zu entschärfen. Viele haben mir gesagt: „Wenn ich kein Visum bräuchte, sondern einfach in die EU einreisen könnte, dann wäre ich erst mal gekommen und hätte geguckt, wie es hier ist. Gibt es Arbeit für mich? – Wenn nicht, dann gehe ich wieder.“

Höhere Zäune verhindern auch, dass Menschen zurückgehen, weil sie wissen, wie schwer es ist, wiederzukommen. Sie bleiben lieber auf der richtigen Seite vom Zaun stehen.

**Viele Kosovaren haben das Gefühl auf der falschen Seite vom Zaun zu stehen, denn sie haben bereits in Deutschland gelebt.**

Ja, viele Migranten sind während des Kosovo-Krieges geflohen und haben als Kinder in Deutschland gelebt. Mehrere unserer Interviewpartner sind, nachdem der Kosovo unabhängig wurde, freiwillig zurückgekehrt. Voller Hoffnung, dass es ihrem Land wieder besser geht. Aber inzwischen stehen sie vor dem Scherbenhaufen dieser Entscheidung und wünschen sich, wieder zurückzukommen in das Land, in dem sie lange gelebt haben.

## **»Siehst du nicht, dass ich anders bin? Wir, die wir schon in Deutschland gelebt haben, unterscheiden uns von anderen Kosovaren.«**

Ich habe mit einem jungen Mann gesprochen, der hier in Deutschland zur Schule gegangen ist. Seine Eltern haben sich aber eines Tages entschlossen, zurück in den Kosovo zu gehen. Für die Kinder war das furchtbar, weil sie hier natürlich integriert waren. Dort wurde er dann auch noch zum Schulversager. Sein Deutsch war eben besser als sein Albanisch. Dieser junge Mann ist nie wieder richtig im Kosovo angekommen. Er hat mich wörtlich gefragt: „Siehst du nicht, dass ich anders bin? Wir, die wir schon in Deutschland gelebt haben, unterscheiden uns von anderen Kosovaren.“ Ich finde, dass Deutschland an dieser Stelle Verantwortung übernehmen muss. Das sind Menschen, die gar nicht schwer zu integrieren wären.

**Wir sprechen oft davon, dass das deutsche Asylsystem überfordert ist und über die Herausforderungen der Aufnahmegesellschaften in Westeuropa. Vergessen**

**bleibt dabei, dass auch enorme Probleme für die Staaten entstehen, die so viele Bürger verlieren, zumal eben oft die Elite mobil ist und geht – Stichwort „Brain Drain“. Was glauben Sie, was steht dem Kosovo bevor?**

Die Situation birgt sozialen Sprengstoff. In unseren Interviews haben wir gehört, dass viele Dörfer wie leergefegt sind. Das wird natürlich Folgen haben. Außerdem sind sich unsere Interviewpartner und Experten einig, dass die Alternative zur Auswanderung gewalttätige Proteste und soziale Unruhen sein könnten.

**Was wird aus den Menschen, die abgeschoben werden?**

Wir haben gehört, dass viele ihr Hab und Gut verkauft haben. Nicht alle, aber ein beträchtlicher Teil der Migranten hat alles verkauft, bis hin zum Haus. Andere haben sich „nur“ verschuldet, weil sie sich Geld von Verwandten und Freunden geliehen haben. Wenn die Migranten abgeschoben werden, bevor sie die Kosten ihrer Migration begleichen können, dann ist das eine Katastrophe für sie. Viele der Interviewpartner haben gesagt, dass sie mit Unruhen rechnen. Wenn die Menschen zurück müssen in ein Land, in dem sie nichts haben außer Schulden, dann könnte der Staat kollabieren. Dann würde die Situation in jedem Fall noch prekärer und der Migrationsdruck würde eigentlich noch weiter steigen. Darum ist temporäre, saisonale oder zirkuläre Arbeitsmigration auch so wichtig. Sie würde den Menschen, die sich verschuldet haben, um ein neues Leben anzufangen, ermöglichen, diese Schulden auch zurück zu bezahlen. Gleichzeitig würde der Kosovo nicht auch noch von der massiven Abwanderung von Fachkräften belastet werden.

**Mehr lesen**

Judith Möllers, Arjola Arapi-Gjini, Sherif Xhema, Thomas Herzfeld: Massenflucht aus dem Kosovo: Ein schlingender Staat verliert seine Bürger (PDF, Juni 2015)



#### Zur Person

Judith Möllers ist Agrarökonomin und arbeitet seit 2006 als Wissenschaftlerin am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO). Zu ihren Interessensgebieten zählen die Migrations- und Armutsforschung sowie die Veränderungen ländlicher Lebensbedingungen. Die Interviews mit Kosovaren führte sie gemeinsam mit der Doktorandin Arjola Arapi-Gjini.

---

[Zurück zur Übersicht](#)

[Vorheriges Thema](#)

[Nächstes Thema](#)

---